



Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt
Sich aufschleift in den Jahren des Gefühls.

Illustrierte Sonntags-Beilage zur № 37 des Handels- und Industrieblatt Neue Lödzer Zeitung

— № 4. —

Sonntag, den (11.) 24. Januar 1909.

Ehrenwort!

Eine rheinische Fälschungsgeichte
von Urban May. ♦♦♦♦♦♦♦♦

Zu Weihnachten war der Konflikt ausgebrochen. Er hing innig mit der Tatsache zusammen, daß das von der blonden Carola insgeheim aufgestellte Programm: „Verlobung unter dem lichter-glänzenden Tannenbaum“, bei dem Herrn Vater — Kommerzienrat Donker vom Hause Donker, Schaber und Kompagnie — keinen Anklang gefunden hatte.

Als nämlich kurz vor dem heiligen Abend der königliche Oberleutnant im 98. Feldartillerie Regiment, von Hof I, Audienz bei dem Herrn Kommerzienrat nachsuchte und in geziemenen Worten anfragte, ob er die hohe Ehre haben dürste, die Zahl der Donkerschen Schwiegersöhne um einen zu vermehren, erklärte Papa mit eindringlichen Worten, daß seine väterliche Liebe zu Carola eine solch unendliche sei, daß . . . Na, um es hier kurz zu sagen, der Oberleutnant konnte nach einer viertelstündigen Unterredung feststellen, daß er mit seiner Bewerbung glatt abgeceffelt war.

Carola erwies sich als ein durch und durch modernes Mädchen. Sie vergoß weder bittere Tränen, noch kündete sie schreckliche Pläne an. Nur daß sie dem Kommerzienrat zeigte, wie Väter behandelt werden müssen, die einer neunzehnjährigen Lieblingstochter die Erfüllung des höchsten Wunsches versagen. Das wirkte. Bald nach dem Dreifünfstage faßte der Herr Kommerzienrat sein väterliches Herz in beide Hände und trat mit ihm vor Carola hin, um es zu öffnen. Ob Bich, die ältere Schwester, nicht auch mit einem Offizier verheiratet sei?

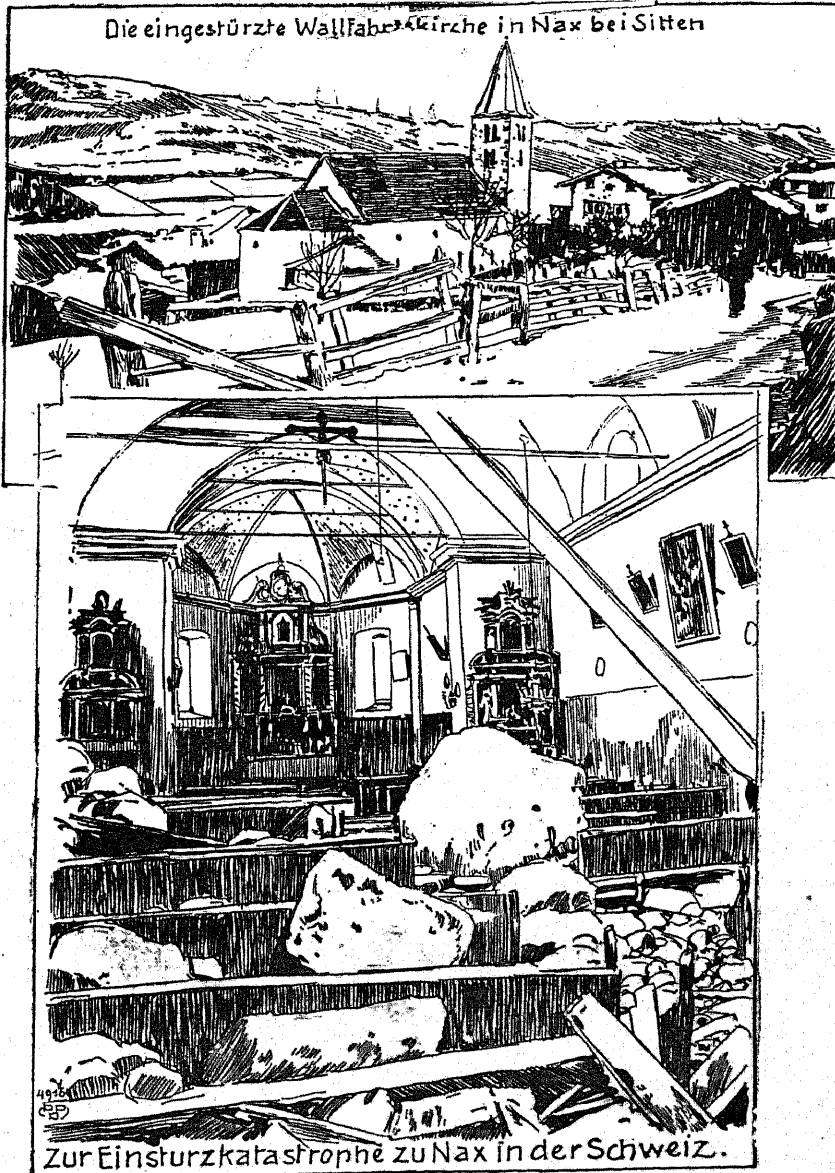
Papa mußte bejahen. Dann mußte er aber noch allerlei vorzubringen: Erstens stehe der Oberleutnant von Hof I mindestens sechs Jahre zum Hauptmann heran, auch werde er zweitens selbst

im glücklichen Falle der Beförderung nach wie vor das ganze Gehalt für Handschuhe und Zigarren benötigen, also drittens eine runde Zahl brauner Lappen brauchen, um mit der geborenen Donker sich standesgemäß durch's Leben schlagen zu können. Worauf Carola mit unbefangenen Augenausdruck fragte, ob die gegenwärtige geschäftliche Lage der Firma Donker, Schaber und Kompagnie eine so betrübliche sei und für die Zukunft keine Besserung zu erwarten stehe. Darüber kam nun Papa in einige Aufregung, die ihn sein breit geöffnetes Herz fest zuschließen und zu einem Marmelstein umwandeln ließ. Er legte mit geschäftsmäßiger Kühle dar, daß er an einem, des Königs Rock tragenden Schwiegersohn reichlich genug habe, daß er gar nicht daran denke, sein sauer erworbenes Vermögen zu opfern, daß er selbst sich der allergrößten Einfachheit im Leben befleißige und immer an Franklins teure Weisheit denke, seit er diese schöne Geschichte aus dem Lesebuch her kenne.

Carola hatte kein Wort darauf erwidert. Einzig ein verschmitzter, fragender Blick traf Papa und dann fing der plötzlich stark zu husten an. Er mußte sich wohl verschluckt haben. Als er wieder sprechen konnte, wechselte er das Thema und erzählte in behaglicher Breite von seinem jungen Freunde Arthur Hasermann — J. A. Hasermann und Sohn, Lederverwaren en gros — und von dessen allseitig anerkannter Geschäftstüchtigkeit.

Vielleicht würde der Herr Kommerzienrat noch mehr davon mitgeteilt haben, wäre

nicht Carola, mit tiefstem Bedauern natürlich, zu einem dringenden und unaufschiebbaren Besuche bei der Patronesse des Bazars zur Unterstützung armer Firmelungskinder in Neu-Guinea verpflichtet



Die eingestürzte Wallfahrtskirche in Nax bei Sitten

Zur Einsturzkatastrophé zu Nax in der Schweiz.

(Text Seite 29.)

gewesen. Also stieg Papa, mit dem Marmelstein in der Brust, und mit Arthur Hafemanns kaufmännischen Tugenden im Kopfe, in sein Privatkontor hinunter, und Carola begab sich geraden Weges zum Kriegerdenkmal auf den Alten Wall, wo Oberleutnant von Wolf I zu dieser Stunde ganz zufällig den schon vom großen Molke warm empfohlenen, täglichen Spaziergang machte.



Achmed Risa-Bei,
d. erste Präsident d. türk. Parlaments
(Zert Seite 30)

Fasching war herangerommen. Daß Arthur Hafemann zwischen zweimal an der Donnerstagen Familientafel teilgenommen hatte, trug nicht das mindeste zur Beförderung der innerpolitischen Lage bei. Im Gegenteil. Carola, die den Beherrscher des Ledermarktes mit lieblicher Höflichkeit behandelte, zeigte deutlich, daß sie die unausgesprochenen Pläne Papas genau durchschaue.

Und als Arthur Hafemann schlüchtern vom Rosenmontagsball der Narrengesellschaft Schnorres zu sprechen begann, den er zum ersten Male mitmachen wollte, erklärte Carola kühl wie Morgenluft, daß die Karnevalsvergünstigungen für sie jegliches Interesse verloren hätten. Sie blieb auch richtig zu Hause, als Papa mit Arthur Hafemann abzog, um diesen in die Mysterien des Schnorres einzuwöhnen.

Der Herr Kommerzienrat, der behauptet hatte, er opfere seine Nachtruhe einzig dem Lederwarenmann en gros zuliebe, setzte im Schnorreskreise bald eine andere Miene auf. Hafemann wurde zwei jungen Narrenbrüdern anvertraut, und der Chef des Hauses Donner durfte sich bald der angenehmen Aufgabe widmen, auf eigene Faust den Abend zu genießen. Er nahm es denn auch nicht im geringsten übel, daß ihm ein entzückender Pierrot in weiß Atlas



Die russisch-englischen Interessengebiete in Persien.

(Zert Seite 30.)

mit blauen Schleifen aufs Korn nahm und ihm allerhand schäfernde Worte zuraunte.

Nachdem man einen flotten Walzer riskiert hatte, stellte sich heraus, daß der schlanke Pierrot, mit den schelmisch durch die Larve blinkenden Augen, von Durst gequält sei.

Natürlich Sekt, Pierrot war einverstanden. Aber nicht mit dem Gift, das Donner sonst seinen Beuten vorzusetzen pflegte.

„Heidstieck, wenn ich gut Freund bleiben soll.“
?!



Staatssekretär Dernburg beteiligt während seines Aufenthaltes in Deutsch-Südwestafrika an der Suche nach Diamanten.

(Zert Seite 30.)

„Ich, Dich nicht kennen?“ Dieses Richern und ein koketter Schlaa mit dem Schmetterlingsfächer auf den Frackärmel.

Der Herr Kommerzienrat überlegte, indes er seine lebenswürdigste Miene aufsetzte.

Todschild, elegant in jeder Bewegung, dezent trotz allem Übermut und dazu schon zwei Gläser Monopol im Handumdrehen. hm, hm! Heutzutage kann man nie wissen, Immerhin . . .

„Du bist ganz allein auf der Redoute?“

Pierrot lüchelte: „Warum denn nicht? Selbstredend. Von alten Herren, wie von Dir, hat man doch nichts zu befürchten.“

Der Herr Kommerzienrat fand, daß Pierrot ihm gerade kein Kompliment gemacht habe und protestierte deshalb mit einiger Entrüstung, wobei ihm Pierrot aufmerksam zuhörte.

„Die alten Herren wollen alle jung sein,“ meinte der endlich. — „Wenigstens im Karneval. Ist's aber erst mal Aschermittwoch . . .“

Herr Kommerzienrat wurde fast überlebhaft bei seinen Beteuerungen. Er versicherte alles mögliche

glaubhaft zu machen, daß er auch in der Fastenzeit ein wohlhaltener Witwer sei, der es mit den jüngsten Jünglingen aufnehmen könne.

Pierrot gähnte leicht. — „Ach, Du, gud mal, wenn ich mich jetzt demaskierte, Du würdest ja gleich davonlaufen und mir auch nicht den kleinsten Wunsch erfüllen.“

Der Herr Kommerzienrat war Feuer und Flamme. Wie, seine anerkannte Ritterlichkeit könne man in Zweifel ziehen. Wenn Pierrot sich wirklich auch nur auf einen Augenblick demaskieren wolle, so werde ihm die Erfüllung keines vernünftigen Wunsches versagt bleiben.

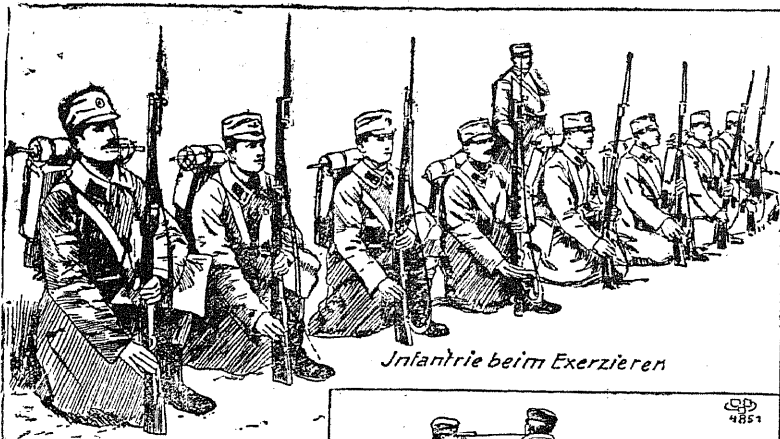
„Wirklich?“
Der Herr Kommerzienrat schwur, er sei mftande, das serbische Königreich zu Pierrots Füßen zu legen, wenn es Pierrot gefallen würde. Pierrot aber lachte abwehrend.

„Ich habe nur einen ganz kleinen Wunsch, einen ganz kleinen,“ fiffelte er dann schmeichelnd nach einer kleinen Pause.

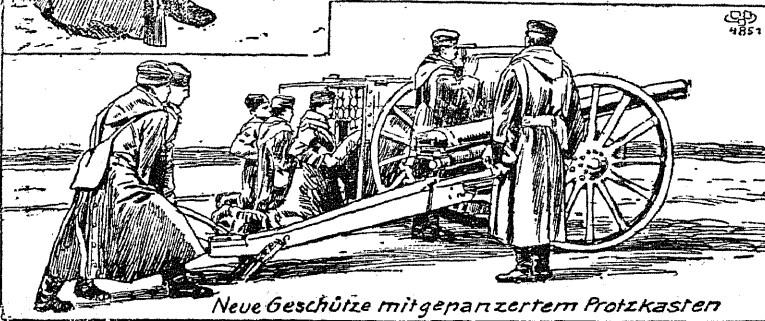
„Bewilligt, sofern es in meiner Macht steht“, kam es überzeugend zurück.

„Großes Ehrenwort?“
„Mit allen Schikanen“, lachte der Herr Kommerzienrat und packte die schmale Hand, die Pierrot ihm entgegenstreckte.

„Verzeihung!“ sagte in diesem Augenblick eine leicht schnarrende Stimme hinter ihnen. Ehe der Herr Kommerzienrat sich nach dem Störenfried umwendete, dachte er: „Hagelschlag! n Preuß!“ — Und dann sah er einen großen Pierrot vor sich, ebenfalls in weiß Atlas und mit blauen Schleifen. Aber es war ein männlicher.



Infanterie beim Exerzieren



Neue Geschütze mit gepanzertem Protzkasten

Die neue serbische Kriegsausrüstung.



Vorder u. Seitenansicht d. Inf. Uniform

(Text Seite 30.)

Der machte eine korrekte Verbeugung. „Herr Kommerzienrat, gestatten — Oberleutnant von Boß.“

„Sie wünschen?“ Die Frage klang wie das Knurren eines Eisbären.

„Ein Ehrenwort ist heilig“, erklärte der weibliche Pierrot, seine Mäsko ziehend. „Meinen Wunsch kennst Du, Papa, und da es in deiner Macht steht, ihn zu erfüllen, so . . .“

„Carola“, fauchte Papa auffpringend. „Augenblicklich setz mir die Larve wieder auf.“

„Soll geschehen, aber . . .“
„Papa fiel wieder auf den Sessel. „Na, denn meinetwegen zu Ostern“, brachte er mit dumpfer Stimme hervor.“

| | | | |
|--|--|--|--|
| <p>Deutschland</p> <p>60 641 278 Einwohner</p> | <p>Grossbritannien</p> <p>617 583 Fernsprechstellen</p> <p>44 145 996 Einwohner</p> <p>414 576 Fernsprechstellen</p> | <p>Frankreich</p> <p>39 252 267 Einwohner</p> <p>150 385 Fernsprechstellen</p> | <p>Osterreich - Ungarn</p> <p>47 688 001 Einwohner</p> <p>84 750 Fernsprechstellen</p> |
| <p>Die Fernsprech-Einrichtungen der Grossmächte.</p> | <p>Schweiz</p> <p>3 463 609 Einwohner</p> <p>56 458 Fernsprechstellen</p> | <p>Russland</p> <p>107 625 800 Einwohner</p> <p>67 586 Fernsprechstellen</p> | <p>Italien</p> <p>33 738 198 Einwohner</p> <p>31 259 Fernsprechstellen</p> |

☀

Ach, könnt' ich singen . . .

Ach, könnt' ich singen
Wie Vögel tun,
Am frühen Morgen
Nach süßem Ruh'n.

Ich fäng' im Walde,
In Hain und Ried,
Vor jedem Fenster,
Von dir ein Lied.

Ich schwäng' mich aufwärts
Von dunkler Welt,
In gold'ner Sterne
Betautes Feld.

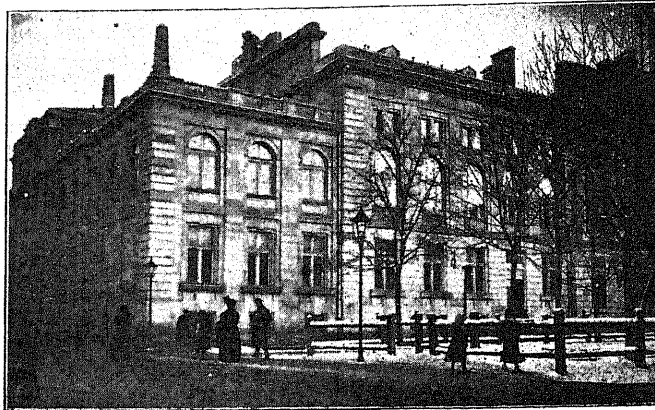
Ich flög' entgegen
Dem Morgenrot,
Durch Flammenleuchten
Zum ew'gen Gott.

Dort all mein Singen
So flehentlich
Wär nur ein innig
Gebet für dich!

☀

Zu unseren Bildern.

Das neue Reichsbankgebäude. Beistehend führen wir unseren Lesern eine photographische Aufnahme des von dem Architekten D. Landó — Lodz erbauten Reichsbankgebäudes vor. Unlänglichlich der im Dezember stattgehabten Weihe des Hauses haben wir das schöne monumentale Gebäude eingehend geschildert. Die damaligen Illustrationen zu dem Artikel waren nach dem zeichnerischen Entwurf des Architekten angefertigt, während die heutige Illustration nach einer Photographie hergestellt ist.



Das neue Reichsbankgebäude in Lodz. (Text anstehend.)

Zum 100. Gedenktage an Johanna Sebus. (Abbildung anstehend.) Am 13. Februar jährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem die heldenmütige Johanna Sebus bei der Rettung mehrerer Menschen aus einer Überschwemmung ihr Leben ließ. Johanna Sebus war die Tochter eines Bootsmannes in Brienen bei Cleve und 1792 geboren. Durch den Beruf ihres Vaters, der von der Rheinschiffahrt lebte, war auch sie mit dem

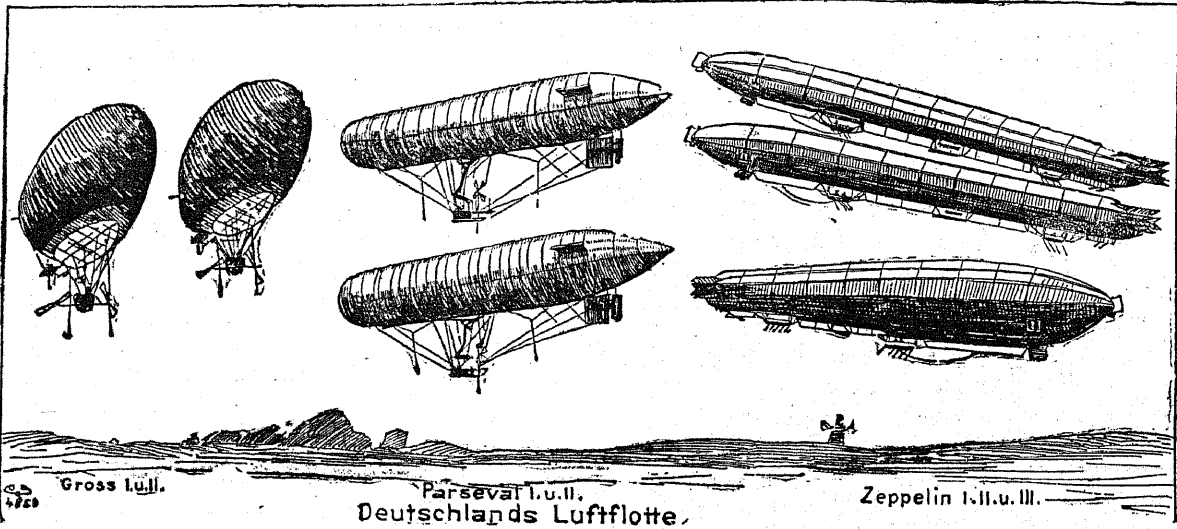
Jahren reifer als die Altersgenossinnen. Als dann beim Eisgang des Rheins in der Nacht auf den 13. Januar 1809 der Damm bei Cleverhamm brach und die eisigen Fluten reißend über den kleinen Ort Brienen hereinbrachen, war sie die einzige, die den Kopf nicht verlor, sondern erst ihre gebrechliche Mutter auf starkem Arm dem Wogenswall entriß und dann zurückkehrte, um eine Familie zu retten, die mit ihr in einem Hause wohnte und nun von dem Wasser eingeschlossen war. Noch ehe Johanna Sebus die Unglücklichen hatte erfassen können, brach das Haus im Wasser zusammen, und riß alle in den Strudel. Auch Johanna konnte dem Anprall nicht lange Widerstand leisten und brach zusammen, ein Opfer ihrer Nächstenliebe. Die damals noch französische Behörde der Stadt Cleve ließ ihr einen Gedenkstein setzen, der späterhin durch das Denkmal ersetzt wurde, von dem wir unsern Lesern ein Bild bringen.

Ernst von Wildenbruch †.

(Abbildung beistehend.) Ernst v. Wildenbruch ist plötzlich verschieden. Der Tod trat nach einer kaum halbfründigen Agonie

insolge Herzschlags ein. Wildenbruch litt bereits seit Jahren an einem Herzleiden. In den letzten Tagen fühlte er sich durchaus wohl und täglich konnte man ihn im Tiergartenviertel mit seiner Gattin spazieren wandeln sehen. Am vormittag noch spielte Wildenbruch seine gewohnte Partie Billard

und brach kurz darauf zusammen. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Die Familie von Wildenbruch stammt bekanntlich aus der morganatischen Ehe des Prinzen



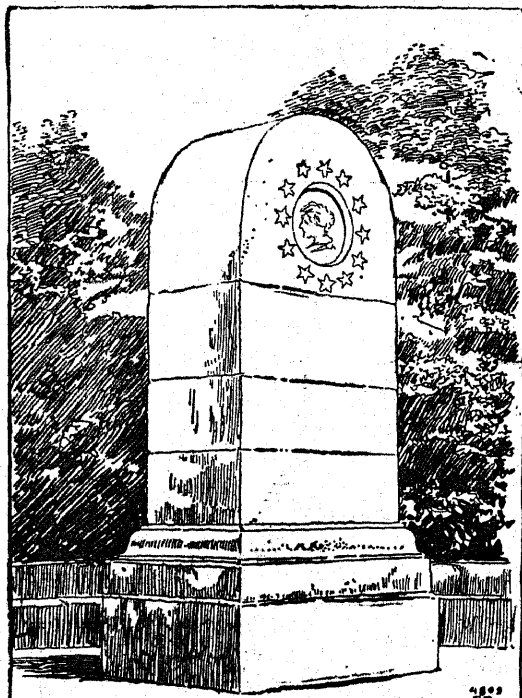
Deutschlands Luftflotte.

Wasser von Kindheit auf vertraut und hatte durch den stetigen Kampf mit dem Element jene Charakterfestigkeit erworben, welche sie auch ohne Besinnen dazu trieb, ihr Leben in so selbstloser Weise für andere einzusetzen. Dazu kam, daß der Vater starb und die Krankheit ihrer Mutter, welche wegen des Verlustes von fünf Kindern und des Mannes in Schwachsinn verfallen war, und nur eine Sorge kannte, nämlich die um ihre geliebte Pflanze, auch die Pflichten der Erhaltung des Hausstandes auf Johanna Schultern gelegt hatte. So war sie trotz des jungen Alters von siebzehn



Kontreadmiral Rodzkojanski

(Text Seite 29.)



Das Johanna Sebus-Denkmal b. Cleve

(Text anstehend.)



Ernst von Wildenbruch †

(Text anstehend.)

Louis Ferdinand von Preußen mit Henriette Fromm. Der Vater Ernst v. Wildenbruch war Louis Ferdinands Sohn. Ludwig von Wildenbruch, der später preussischer Generalkonsul und Gesandter wurde und sich mit der Hofdame Ernestine von Laage vermählte. Er hatte vier Kinder, Luise, die jetzige Gräfin York v. Wartenburg, Erwin, Ernst und Ludwig. Erwin und Ludwig hatten sich der militärischen Laufbahn gewidmet. Ernst war nach kurzer Tätigkeit im Militärdienst Jurist geworden und schied 1900 als Geheimer Legationsrat im Auswärtigen Amt aus dem Staatsdienst.

Zum Einsturz der Wallfahrtskirche in Ray.

Unsere Bilder auf der Titelseite beziehen sich auf die furchtbare Katastrophe bei dem letzten sonntäglichen Gottesdienst in Ray, wo das Dach des Kirchengewölbes einstürzte und 32 Menschen das Leben verloren. Über sechzig Personen wurden schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen. Unsere Bilder schildern uns den Ort der Katastrophe ausführlich.

Zum Ableben des Admirals Roschestwenski.

Admiral Roschestwenski ist plötzlich, am russischen Neujahrstage verschieden. Er ist 61 Jahre alt geworden. Der Marine gehörte er seit 1865 an und hat als Begründer der modernen russischen Marine-Artillerie sich schon in jungen Jahren große Verdienste erworben. Die junge bulgarische Marine verdankt ihm ihr Entstehen und ihren trotz der Kleinheit vorzüglichen Stand. Roschestwenski hat in jeder Stellung, die er einnahm, als Instruktur wie als Chef einer Flotte, voll und ganz seine Pflicht getan. Wir bringen aus dieser Veranlassung unseren Lesern Seite 28 die Abbildung dieses in allen Kreisen geehrten Admirals.

Zur Annexion Bosniens. (Abbildung anstehend.)

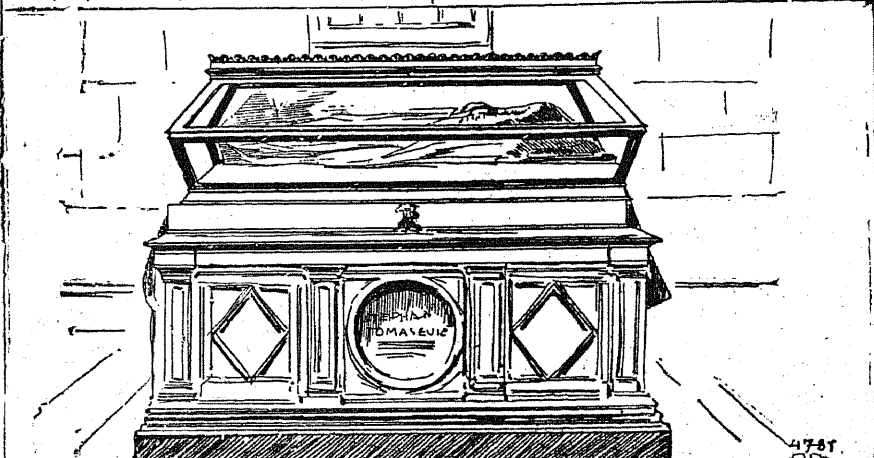
Bosnien, ursprünglich ein Teil der römischen Provinz Pannonien, später Dalmatiens, wurde durch die Völkerwanderung mit Slaven bevölkert und stand dann bald unter serbischer, bald unter kroatischer Oberhoheit. Als Kroatien an Ungarn fiel, wurde auch Bosnien ungarisch, bis im Jahre 1376 Ban Twardko sich zum Könige von Bosnien ausrufen ließ und das ganze Land bis zur Küste unter seinen Szepter vereinte. Als bei seinem Tode (1400) Thronstreitigkeiten ausbrachen, wurden die Türken ins Land gerufen, welche Bosnien besetzten. Die serbischen Könige, welche die Söhne Twardkos gegen die Unterdrücker angerufen hatten, besetzten zwar das Land, betrachteten es von nun an wieder als eine Art Vasallenstaat, in dem zwar Twardkos Nachkommen regierten, aber Tribut zahlen mußten. Sultan Mohammed II drang 1463 in Bosnien ein und nahm den König Stefan Tomasewitsch gefangen.



Stephan Tomasevic, der im Jahre 1493 enthauptete letzte König von Bosnien (Nach einem zeitgenössischen Porträtgemälde.)



Sultan Mohammed II., „der Eroberer“, eroberte im Jahre 1493 Bosnien der Türkei, unter deren Herrschaft das Land bis zu seiner Okkupation 1879 durch Oesterreich verblieb.



Der Sarg mit den Gebeinen Tomasevic in der Franziskanerkirche zu Jajce in Bosnien.

(Text anstehend.)

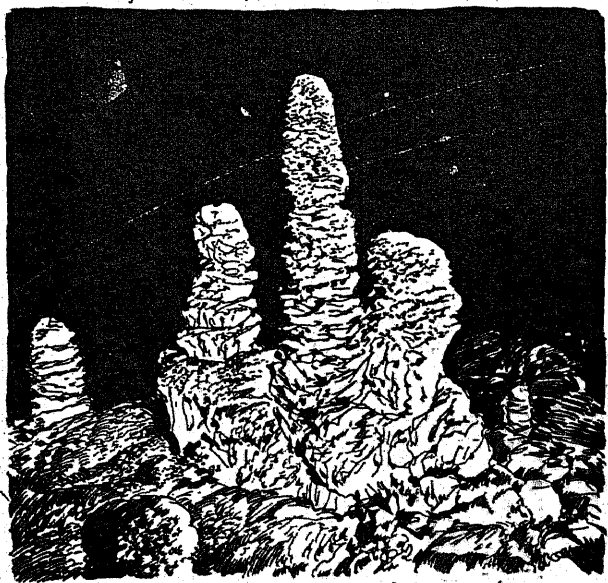
Um für die Zukunft Unruhen zu verhindern, vollzog der Sultan eigenhändig die Enthauptung des Königs und seines dreizehnjährigen Neffen, der zum Nachfolger bestimmt war. So sank die bosnische Dynastie nach kurzer Blütezeit ins Grab. Die Gebeine der Enthaupteten ruhen in der alten bosnischen Hauptstadt Jajce in der Franziskanerkirche.

Die neue Riesengrotte im Karst. (Abbildung anstehend.)

In der Nähe von Opicina bei Triest ist auf dem Karstplateau der Eingang in einer unterirdischen Riesengrotte gefunden worden, die ihres gleichen auf der ganzen Welt nicht hat. Man fährt bis Opicina mit der Bahnradsbahn und geht dann noch eine halbe Stunde bis zum Eingang in die Grotte am Dorfe Brisciki, wo man Führer erhält. Über bequeme Stein- und gemundene, langsam bergab führende Wege steigt man in die Finsternis hinab und gelangt nach einer kleinen Viertelstunde in den großen Dom, die größte natürliche Halle der Welt, welche bei 240 m Durchmesser, 138 m hoch ist. Den größten und schönsten natürlichen Schmuck bilden die Hunderte von Säulen, welche den Saal ringsum zieren und andererseits den Weg säumen, dem der Fuß des Wanderers



Die neuerschlossene Tropfsteinhöhle bei Opicina (Triest) mit der größten Tropfstein-Halle der Welt.



(Links) Blick in die grosse Halle; (rechts) die Stalagmitengruppe.

(Text anstehend.)

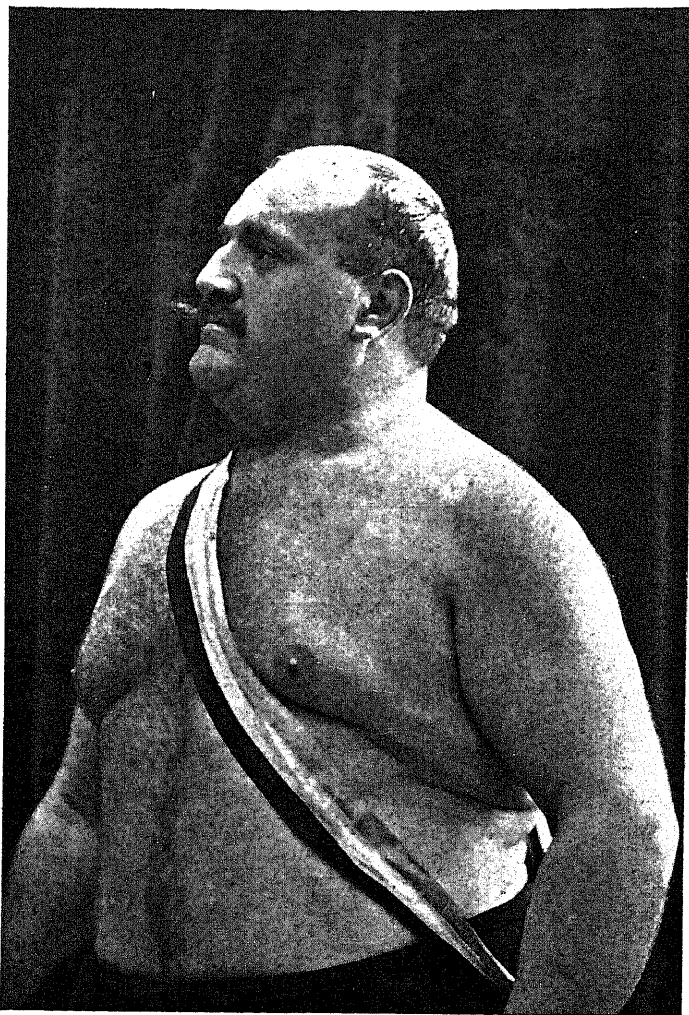
nun weiter folgt, bis er an der „Palme“, einem blendend weißen Säulengebilde, sowie an der zwölf Meter hohen „Rübiger-Säule“ die bislang gefundenen größten Sehenswürdigkeiten der Grotte erreicht hat. Der ganze Rundgang nimmt z. B. etwa eine Stunde in Anspruch.

Der Präsident der türkischen Kammer. (Porträt S. 26.) Zum ersten Präsidenten des türkischen Parlaments hat der Sultan von den drei ihm präsentierten Kandidaten den bekannten jungtürkischen Führer Achmed Riza ernannt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete für Adrianopel Laalat bestimmt. Zum zweiten Vizepräsidenten ist der Grieche Aristidi Pascha ernannt worden, der Abgeordnete für Smyrna. Man erwartet von dieser Wahl einen wohlthuenden Einfluß auf die Differenzen mit Griechenland.

Zu den Ringkämpfen im Birkus Devigü. Pierard le Colosso verdient seinen Beinamen. „Der Schrecken Frankreichs“ vollauf, da er bei seinem Gewicht von über elf Pud und kolossaler Figur und seinem echt französischen Temperament ein gefürchteter Gegner ist. Er machte erste Preise in Liverpool, in Rom, Lissabon, Bordeaux u. Seine große Körperkraft und Figur verdankt er neben einem ausgiebigen Training, seiner Lebensweise. 6—8 Pfund rohen Fleisches, dazu ein paar Glas frischen Ochsenblutes ist eine Mahlzeit, welche er ganz gerne zweimal des Tages wiederholt, im Falle er nicht geneigt ist, statt dessen 1—2 Duzend rohe Eier und einem zweipfündigen Speckfuchen den Vorzug zu geben. Aufstehend bringen wir unseren Lesern sein Porträt.

Die Wirren in Persien. (s. Karte Seite 26.) Gegen die Besetzung der Provinz Aserbeidschau wurde von seiten Englands

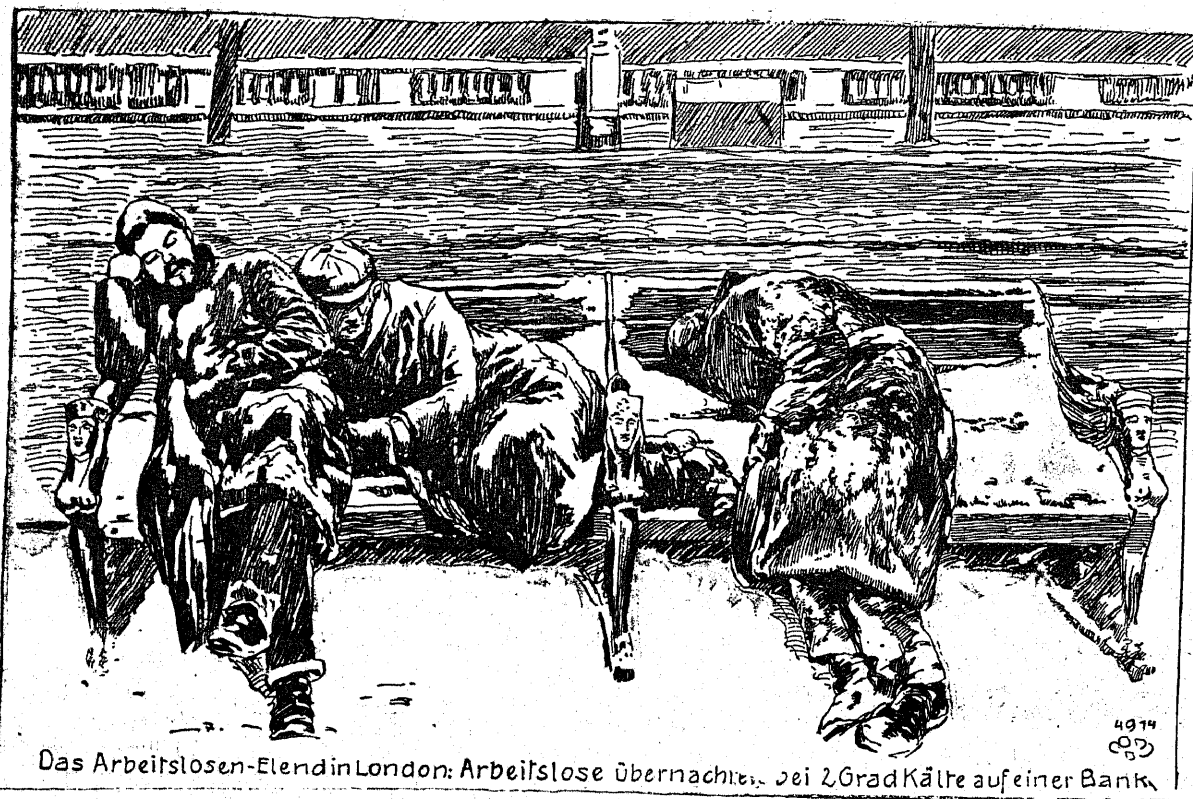
energisch opponiert. Diese Absicht wurde deshalb aufgegeben, da Rußland noch in Übereinstimmung mit England in Persien handeln will. Es hat daher die englische Regierung einen gemeinsamen Operationsplan vorgelegt, dessen Tragweite sich aus unserer Kartenspitze ergibt. Rußland erhebt darin noch größere Ansprüche, räumt aber England ebenfalls entsprechende Beteiligung am Handel ein.



Pierard le Colosso. Text anstehend.

licher Schneefall und Kälte, wie sie England seit 28 Jahren nicht mehr erlebt hat, haben dieses Elend noch mehr verschärft. Da alle Asyl überfüllt sind, sind Tausende dieser Armsten gezwungen, ohne Obdach und Nahrung Tag und Nacht auf den Bänken des Thunfischers zu kampieren. —

Unsere Fernsprechstatistik. Im Zeitalter des Verkehrs muß man die Kulturstufe eines Volkes im Wesentlichen nach der Entwicklung beurteilen, welche die Verkehrseinrichtungen dort genommen haben. Zu den Verkehrseinrichtungen allergrößter Bedeutung zählt der Fernsprecher. Unsere Statistik Seite 27 bringt eine bildliche Darstellung, bettet die Größe des Fernsprechapparates bei den meisten europäischen Staaten in genauer Zahl an. Genauere Zahlen werden benützt.



Das Arbeitslosen-Elend in London: Arbeitslose übernachten bei 2 Grad Kälte auf einer Bank.

(Text anstehend)

Und zwar sollen die Grenzdistrikte dem Namen nach persisch bleiben, aber der Kontrolle russischer bzw. englischer Zivilagenten kommen.

Staatssekretär Dernburg auf der Diamantensuche. (Abbildung S. 26.) Der Staatssekretär für die deutschen Kolonien Dernburg, der bekanntlich für die Entwicklung des Diamantenbaues in Deutsch-Südwestafrika eintritt, hat sich bei seiner Anwesenheit dort selbst eifrig an der Diamantensuche beteiligt und u. a. einen schönen großen Stein gefunden, den er als Beweisstück mitgenommen hat. Die Diamanten liegen im Dünenlande frei umher, die Erde selbst aber birgt in ihrem Schooße noch mehr Steine, nur war bisher mit den primitiven Hilfsmitteln, die den Schürfern zu Gebote standen, kein zweckentsprechender Betrieb durchzuführen. Das wird erst gelingen, wenn flüssiges Kapital zur Stelle sein wird. Unser Bild zeigt den Staatssekretär bei der Suche.

Arbeitslosen-Elend in London. (Abb. anstehend.) Obwohl in fast allen Gebieten über schlechten Geschäftsgang geklagt wird, obwohl auf dem Festland die Zahl der Arbeitslosen eine erschreckend hohe Zahl erreicht hat, ist es gerade das stolze Albion, das am wenigsten für die Verminderung der ungeheuren Zahl Arbeitsloser tut. Denn nirgends herrscht ein solches Arbeitslosenland, wie zur Zeit in London und plötz-

Neue Moden.

Aus der neuesten Modenwelt.

Wo sind die Zeiten geblieben, da man von einem Ballkleide in erster Linie verlangte, daß es seine Trägerin wie eine leichte duftige Wolke verhülle und zu diesem Zwecke eine verschwenderische Appigheit mit Krausen und Falbeln, Rüschen und „Balayoufen“ trieb? Heute verzichten wir auf alles, was die Formen gar zu sehr verwischen oder die Schlantheit der Gestalt nur irgendwie beeinträchtigen könnte, gehen die Pariser Großen im Reiche der Mode doch mit Kühner Offenherzigkeit so weit, ihre Neuschöpfungen selber als Dokumente einer „Entkleidungs-mode“ zu bezeichnen. Nicht etwa, daß man besonders durchsichtige Stoffe verwendete — Transparenz kann man den schmiegsamen

dunten Effekten an Gesellschaftskleibern um, die Röcke sind oft bis zur halben Höhe, die Taillen vollständig befrist, es ist ein Leuchten und Glimmern von Metallfäden und Bändchen, von Fisktern und Perlen aus Glas, Gold, Stein, Perlmutter und Stahl, in denen die Lichtfülle heutiger Feste sich tausendfach bricht. Und doch sind diese Stickerien bei aller Duntheit stets in gemäßigter unauffälligen Farben gehalten. Auch das Zusammenstellen durchsichtiger Stoffe auf andersfarbigem, sehr leichtem Unterleib darf nur gedämpfte Charakterwirkung hervorrufen; am schärfsten aber läßt sich diese Wirkung durch einen weichen Atlas erzielen, dem eine absteigende Unterseite angewebt ist. Als Modefarben gelten Rosa, Dunkelgrün und vor allem Schwarz, das ja beim Defolletee so wunderbar kleidet, einerlei, ob der Jünger Sonnengold oder die Silberfäden nahenden Alters das Haupt umschmiegeln.

Man gibt sich heute die denkbar größte Mühe, den Schluß eines Kleides zu verbergen, er wird längs, schräg oder quer — nach Bedarf — angebracht, und ist überall, nur nicht an seinem gewöhnlichen Plage zu finden. Durch Uebereinanderhalten der einzelnen Teile, durch Quasten- und fransenbeschwerte Stoffzipfel, in die die Kleider irgendwie drapiert auslaufen, gestaltet sich die rätselhafte Frage über den Schluß eines modernen Kleides noch geheimnisvoller.

Von den heutigen, der bekannten Lipperheideschen Modenwelt (Berlin W 35) entnommenen Abbildungen gehören Fig. 1, 2 u. 3 zu den eleganten Modellen dieser Mode, da aber trotz alledem auch die Schlichtheit zu ihrem Rechte kommen soll, so bringen Fig. 5 u. 6 noch zwei einfache Blusen für junge Mädchen. Auch die schnellfördernde Handarbeit, Fig. 4, brachte die Modenwelt als Weihnachtsgabe ihren Lesern.

Schnittmuster zu den hier abgebildeten Modellen liefert zum Preise von 60 Pfg. (Abonnentinnen 25 Pfg.) das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstraße 38, ebenso Mustervorzeichnungen zur Handarbeit für 80 Pf.



Fig. 1. Sammetkostüm mit langer Taile und geschlitztem Rock. Fig. 2. Ballkleid mit reicher Taile und geschlitztem Rock.

Seidensammeten, der mehr wie alles andere beliebt, starkrippigen Ottomansseide, die so unendlich weich ist, und all den atlasglänzenden Seiden wirklich nicht nachrühmen, und auch die metalldurchwirkten Tulle, ja selbst die Seidengazzen und Schiffonarten werden zusehends dichter und konsistenter — nein, was diese Stoffe alle so indistret werden läßt, das ist der Mangel an jeglicher Appretur, durch den allein es ihnen ermöglicht wird, selbst bei faltenreichster Unordnung die Körperplastik getreulich zu begleiten.

Wie muß nun das moderne Abendkleid beschaffen sein? Selbstredend hochgezurrt, denn die normale Taillenklinie zählt ja für Modedamen zu den sagenhaftesten Dingen einer längst überflügelten Kulturpoche — bis sie wieder einmal als „Nouveauté de Paris“ auftauchen wird, voraussichtlich. Der Rock sei, wenn man kein gerafftes Lunika oder ein Schürzenarrangement zu treffen wünscht, zum wenigsten irgendwo geschlitz und lasse hier ein wenig vom wirklichen oder imitierten Doppeltrock frei. Der moderne, sehr enge Gesellschaftsrock soll eine lange, dünne Schleppe nachziehen, vorn und seitlich aber nur wenige Zentimeter aufliegen. Die kurze Empiretaille umspiele den Oberkörper angezwungen, jedoch nicht allzufaltig; sie wird gern aus besticktem dünnerem Gewebe gearbeitet und durch ein ganz wenig hauchendes Nieder vom Stoff des Rockes ergänzt. Der fast immer viereckige Ausschnitt ist dieses Jahr recht tief, aber keine Spitzenhemdchen und querherüber gelegte Taillstreifen — für welche die frühere Generation den hübschen Ausdruck „Modestie“ geprägt hatte — werden vielfach zum Erhöhen benutzt, namentlich dann, wenn der Taillenausschnitt selbst rechts und links verschieden hoch ist.

Das „Schiefe“, die ungleichseitige Behandlung der beiden Kleiderseiten, ist ja augenblicklich Trumpf und wird mit unermüdlichem Eifer variiert. Gewiß, das kann recht grazios und geschmackvoll wirken; mitunter aber erlebt man die drolligsten Überraschungen, wenn ein Gewand, das man von links gesehen, für ein Kleid mit kurzen Ärmeln und langer Schößtaile hielt, sich auf der rechten Seite plötzlich als kurzgezurrtete Empiretoilette entpuppt, die ein spanisches Schärpenarrangement und langen Flatterärmel zeigt.

Die Lust an wehenden Schärpen erstreckt sich auch auf die Ärmel, sie setzen dann meist im Rücken an und sind dreimal viermal um den Arm geschlungen. Nie ging man weniger sparsam mit der Anwendung von Metallspitzen und

Fig. 3. Nachmittagskleid mit engem Rock. Fig. 4. Ärmel mit durchsichtiger Spitze oder Schürze mit durchsichtiger Spitze.



Fig. 6. Wolllinse mit Passe. Fig. 7. Bluse aus leichtem Stoff mit Spitzen.

Der Abschied des Ersten.

An meine Schulter leg, mein Weib, dein Haupt, Heut ist der erste Tag, der uns beraubt. Hier lehn dich an mich, daß mein Arm dich hält, So ziemt sich's, daß wir stehen, eng gefüllt. So ziemt sich's, daß gemeinsam noch einmal Wir niedervinken nach dem Weg ins Tal.

Nun taucht er auf, der Knabe. Siehst du gut? Er steht und grüßt und scheidet wohlgenut. Einst, als er klein war, schuf er uns viel Not Und krankte lang. Doch ließ ihn uns der Tod. Nun an das Leben geben wir ihn hin Ungern, züerst, von fünf Geschwistern ihn.

Das ist der Gang der Welt: Den Ersten heut, Noch ein Jahrzehnt, und alle sind zerstreut. Es froch ein wacker Schärchen uns ins Nest, Das Leben will, daß jedes es verläßt. Und es hat recht. Es fordre den Verzicht. Jedoch mein Weib, die Träne schelt ich nicht.

Die Träne um den Ersten! Schmiege dich! Danach noch fester, treues Weib, an mich. Noch sind wir reich. Der stets in Sonne lag, Ein leicht Gewölk nur schattet unsern Tag. Doch geb ich zu: Es grüßt uns heut von weit Zum erstenmal des Alters Einsamkeit.



Künstlerisches Blumen-Arrangement von W. Salwa, Lodz.

Die Auflösung des Ausfüll-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Magnus, Egbert, Dneida, Furden.

Richtig gelöst von: Wanda D.

Die Auflösung des Buchstaben-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Leng, Litz an der Donau, Oesterreich.

Richtig gelöst von: M. J. Bruckstein, Benjamin Szczyński, Bertha Reichert, August Wąglawik, Lota Fiala, Helene und W. Falzmann.

Die Auflösung des Wort-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Belegt.

Richtig gelöst von: August Wąglawik.

Buchstaben-Rätsel.

Ein Wand'rer ist's mit a in nordischen Landen,
 Auch in Ostafrika ist es zu schau'n.
 Zeigt es ein n, ist's mit Gehölz bestanden,
 Auch nennt ein Städtchen es in deutschen Gau'n.
 Es glänzt mit d, doch laß dich nicht berücken,
 Der innere Wert ist nicht der Schale gleich.
 Mit g sieht man's auf der Gewässer Rücken,
 Auch gilt's als Maß in fernem Inselreich.
 Am liebsten aber hab' ich's doch von allen,
 Seh' ich's mit z, ein holder Blütenkranz!
 Bei munt'rem Spiel seh' ich's vorüberwallen,
 Und auf den Grenzen liegt der Jugend Glanz.

Buntes Allerlei.

Berstreut.

Ein junger Mann, welcher sich mit einer Dame in Liebe verlobt hatte, bat den Vater derselben, ihm „die Hand seiner Tochter zur Frau zu geben“.

Herausgeber und Redakteur A. Drexling.

Sunyadi.

Herr Nöcher kommt in die Sprechstunde zum Doktor mit einem furchtbaren Husten.

„Das ist schon gar nicht mehr auszuhalten“, jammert er, „und wie mir der Husten jedesmal den ganzen Körper erschüttert, davon haben Sie gar keine Vorstellung“.

„Werden wir schon wegtrügen!“ tröstete der Doktor. „Also gehen Sie nach Hause und trinken Sie sofort eine halbe Flasche Sunyadi János. Und am Mittag wieder eine halbe Flasche Sunyadi János. Und gegen sechs Uhr auch eine halbe Flasche Sunyadi János. Und kurz vor dem Schlafengehen noch eine halbe Flasche Sunyadi János“.

„Aber, Herr Doktor, das ist gut gegen ganz was anderes! Ich hab' doch 'n Husten...“

„Bei so einem starken Husten wie Sie haben, hilft nur Sunyadi János. Trinken Sie nur und melden Sie sich morgen wieder bei mir.“

Am nächsten Tage fragt der Doktor den Patienten: „Nun, sagen Sie mal, husten Sie noch?“

„-- Herr Doktor, trau' ich mer denn zu husten?!“

Verwechselt.

„Nun, wie war's gestern Abend auf der Soiree bei Hofrats?“

„Na, so! Nur schien ein Kobold sein Spiel zu treiben: den Tee bekam man dünn und das Klavierspiel und den Gesang der Wirtin dick.“

Zu der Herberge.

„Wie viel Hemden hast du, Kamerad?“

„Ich? Ein ganzes Duzend“.

„So? Das ist großartig! Na, wo hast du sie denn?“

„Ei, nun, ich trage sie alle mit einander; das zwölfte ist mit den anderen elf ausgebeffert.“

Liebe Jugend!

Beim Bataillonsfelddienst kommt ein Soldat nach dem Gefecht zurück und meldet sich beim ältesten Offizier. Auf dessen Frage, woher er denn komme, antwortet er:

„Ich war Pferdeburche“.

„Bei wem?“

„Beim Herrn Oberstabsarzt sein'm Rad“.

Auch ein Unparteiischer.

Richter (zu zwei Bauern): „Also ihr hattet einen Streit und der Michel hat euch beide tüchtig durchgeprügelt?“

Bauer: „So! der hat'n Unparteiischen gespielt“.

Moderne Autoren.

Direktor (zum sehr jugendlichen Autor bei der Premiere): „Das Publikum ruft, warum gehen Sie nicht hinaus?“

„Ja, mein Vater könnte im Theater sein, und da kriege ich dann Saue!“

Advokaten und Scheeren.

Zwei Advokaten, die in einer Prozeßverhandlung als Vertreter der beiden feindlichen Parteien aufs Heftigste miteinander gestritten hatten, reichten sich vor dem Gerichtsgebäude vertraulich die Hand und gingen Arm in Arm vor: dannen. Das sah einer der Klienten und sprach bei nächster Gelegenheit dem Anwalt, der für ihn gesocht, seine Bewunderung darüber aus. Lächelnd gestand der ehrliche Mann des Geschehes:

„Wir Advokaten sind den Scheeren gleich; diese scheuen sich zu schneiden, wenn man sie zusammendrückt, sie tun aber nur demjenigen, was zwischen sie gerät, Schaden.“

Ein hübscher Mensch.

Schwiegermutter: „Hat der nette junge Mann, der mich gestern aus dem Wasser zog, schon seine Bistte hier gemacht?“

Schwiegerjohn: „Ja, er hat sich höchst entschuldigt.“

Anfrichtig.

Dame (zu Besuch): „Sie wohnen ja recht hübsch hier auf dem Lande, aber etwas langweilig wird es doch sein?“

Hausfrau: „D nein, wir haben nicht immer Besuch.“

Aus der Physik.

„Wann wiegt der Mensch am schwersten?“

„Wenn er einem auf die Hüßneraugen tritt!“

Die elegante Welt trinkt nur

„White Star“ (sec)

Moët & Chandon.

1876

Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung“.